

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 35

Artikel: Der Sängerverein
Autor: Paul, Mac
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sängerverein

Jeden Mittwoch, abends acht Uhr,
kommen wohlbestallte Männer
schon seit Jahren stets zusammen
um den schönen Sang zu pflegen.
Die Tenöre, stolz und wichtig,
denn sie sind des Chores Seele,
und die Bassen voller Würde,
daß die Harmonie nicht fehle.

Also treten sie zusammen,
diese wackern Sangesbrüder,
um ein Opfer darzubringen
an die schönste aller Künste.
Und dann heben sie zu singen
an oder auch zu schrein,
denn zu diesem schönen Zwecke
sind sie schließlich im Verein.

Ob es gut tönt oder mies,
darf der Dirigent entscheiden,
denn zu diesem edeln Zwecke
muß er doch sein Amt bekleiden.
Wenn die Sänger prächtig singen,
nennen sie es Harmonie,
und sie singen immer prächtig,
denn sie selber hören nie.

Wenn sie aber miese singen,
ist's des Dirigenten Schuld
und man gibt ihm bald zu merken,
daß verirrwunden seine Huld.
Darum sagt ein kluger Meister
niemals was er denken will,
wenn sie eben häßlich singen,
schweiot er lieber mäuschenstill.

Nach gehabter Probe alsdann
geht man rasch zu einem Trank,
denn das allzuvielen Singen
macht gesunde Stimmen frant.
Und man schlägt die deutschen Karten
kräftig auf den Wirtshaustisch,
Kartenspiel und Abendschoppen
macht die Stimmen wieder frisch.

Und dann singen sie besonders
gern vom lieben Vaterland,
von der Freiheit, die ich meine,
von der treuen Bruderhand.
Würdig sitzen sie beim Glase,
wie es sich für Männer ziemt,
freuen sich bis auf die Zehen,
wenn der Wirt ihr Singen rühmt.

Jeden Mittwoch, nachts um zwölf Uhr,
wenn die andern Leute ruhn,
denken sie: „Ah würden alle,
singen, so wie wir es tun.
Denn die Kunst ist etwas Schönes,
und es ziemt sich für den Mann,
daß er jede Woche einmal
singt, so gut er's eben kann.“ *Mac Paul*

Splitter

Leuten, welche uns schmeicheln, glau-
ben wir nicht, und Denen, die uns
nicht schmeicheln, sondern die Wahrheit
sagen, erst recht nicht. *Dha*

Idyll am Quai

Ad. Schneider



Ein Nekro- und Epilog

(Zum Affenprozeß in Dayton)

Die Darwiniade ist vorbei,
Herr Bryan ist gestorben.
Das hat dem Yankee, ach, den Spaß
Und — das Geschäft verdorben.

Wer zählt, die nicht entwickelt sind
Und noch gekommen wären!
Jetzt steht der große Schafftaal leer,
Und nichts gibts mehr zu scheren. *E. Br.*

Schüttelreime

Der hohe Herr nur so gelinde säuft,
Dass aus dem Hause das Gesinde läuft. *

Die ihr zu Lauen in der Runde liegt,
Lasst sein das Räubern sein —
Sobald die Wache Lunte reicht,
Wird sie den Platz schon säubern rein. *V.*

Lieber Nebelspalter!

Die Frau eines Fischers auf dem Urnersee sieht, wie ihr Mann von einem heftigen Föhnlurm überrascht wird. Sie sieht, händeringend, wie das Boot umschlägt, wie sich der Fischer am Boote festhalten kann und wie Mann und Boot vom Sturm langsam, langsam dem Ufer zugetrieben werden. Als sie auf Rufweite dem rettenden Ge- stade nahe sind, legt die Frau die Hände an den Mund und ruft: „Renigi, bät jetzt na es Rü und Leid und laß Di langsam app.“ *B.*

Für was für eine Sache werden vor Gericht nie „Sachverständige“ zugezogen?

Für die Liebe, das ist die einzige Wissenschaft, von welcher es keine gibt! *Dha*